

Prof. Dr. Dietmar Pohlmann
Vortrag zur Einführung neuer Rahmenrichtlinien
im Konfirmandenunterricht am 14.11.2003

Herr Präsident, verehrte Synodale!

1.

Mit Rahmenrichtlinien ist es wie mit Autos: Sie müssen ab und an wieder ausgewechselt werden. 1988, also vor 15 Jahren sind die letzte Rahmenordnung und die Rahmenrichtlinien für den Konfirmandenunterricht erlassen worden. 15 Jahre! Das sind gut 2 Perioden Gemeindevorstand. So war es auch geplant: gleichsam Probe und Gegenprobe mit zwei Durchläufen. Nun ist es Zeit für eine kritische Korrektur.

Daher liegen Ihnen heute die neue Rahmenordnung und die Rahmenrichtlinien zur Beschlussfassung bzw. Kenntnisnahme vor.

Besonders die Rahmenrichtlinien sind immer auch ein Spiegelbild der Veränderungen in Kirche, Schule, Religion und Gesellschaft!

2.

Der Konfirmandenunterricht, wir sagen: die Konfirmandenzeit, ist nach wie vor eine der zentralen volksskirchlichen Veranstaltungen. Über 90 Prozent der Jugendlichen eines Jahrgangs besuchen den Konfirmandenunterricht. Sie sind fast alle da in einer sie prägenden schwierigen Zeit, der Pubertät.

Wo gibt es das sonst außer in der Pflichtveranstaltung Schule. Und wir sollten alles dransetzen, dass es so bleibt! Denn in der Konfirmandenzeit sollen – so die Rahmenrichtlinien –

- die Jugendlichen erleben, daß der christliche Glaube eine tragfähige Grundlage für ihr Leben ist,
- sie sollen die Kirchengemeinde als Ort gelebter Religion erfahren und
- Antworten auf ihre Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens finden.

Gewaltige Ziele sind das! Es bedarf großer Anstrengungen, dass die Realität den Zielen nachkommt!

Theologisch gesehen ist die Konfirmandenzeit nachgeholt Taufunterricht. Der Glaube folgt aus dem Hören auf das Wort Gottes und ist als ein Wirken des Geistes Gottes zu verstehen. Dieser Glaube aber drängt selbst auf Verstehen und Vermittlung. Das ist der Angelpunkt dafür, dass dieser nachgeholt Taufunterricht ein Bildungsgeschehen ist. Ja! Man muss es immer wieder sagen, auch innerhalb unserer Kirche: Bildung und Glaube gehören zusammen! Das ist

im übrigen auch eine höchst folgenreiche reformatorische Grundeinsicht gewesen. Die immer heftiger werdende Prioritätendiskussion bei uns wird erweisen, ob wir uns abkoppeln wollen von dieser Grundeinsicht: „Bildung und Glaube gehören zusammen“ oder nicht.

Seit der PISA-Studie ist Bildung wieder in aller Munde. Jede Partei, jeder Verband – sei es der BDI oder die Gewerkschaften – spannen PISA vor ihren Karren. Bei der Bildung geht es ja im wesentlichen um zwei Seiten einer Medaille: In der Koppelung mit dem Beschäftigungssystem ist Bildung **das** Schlüsselsystem jeder modernen Gesellschaft. Hier verweist Bildung auf Lernleistung, Wettbewerb und Bildungsabschlüsse. Stichworte: Effektivität, Ökonomisierung, Optimierung.

Die neue Schulpolitik in Niedersachsen spricht dann auch von zentralen Leistungstests und zentralen Bildungsstandards und bindet die Kindertagesstätten wieder an die Grundschulen an.

Bildung läuft hier Gefahr, sich zu einseitig auf ökonomische und technologische Erfordernisse zu beschränken. Verfügungswissen nenne ich das. Wir brauchen aber auch Orientierungswissen! Das ist die andere Seite der Medaille: das Leben begreifen! Die „Maße des Menschlichen“, wie die aktuelle Bildungsdenkschrift der EKD titelt, das sind die Maßstäbe dieser anderen Seite von Bildung: Die Frage nach Sinn, die Frage nach Gerechtigkeit, die Frage nach mir selbst, auch mit so gegenläufigen Erfahrungen wie Unvollkommenheit, Gelassenheit, Achtsamkeit und Demut, - die Frage nach dem anderen und seiner Religion, die Frage nach Gott – das darf nicht fehlen! Jugendliche stellen diese Fragen doch!

Um es an einem Beispiel gut protestantisch zu sagen: Leistung ist nicht alles. Der sterbende alte Mann ist genauso viel wert wie der erfolgreiche Geschäftsmann, das behinderte Mädchen genauso viel wie das Model auf dem Laufsteg. Gerade im heutigen gesellschaftlich-politischen Klima muss Jugendlichen das nahegebracht werden, sie haben ein Anrecht auch auf diese Dimension des Lebens. Wir merken, die Konfirmandenzeit ist damit keine Spezialveranstaltung des Vereins Kirche, sondern eine gesellschaftliche Kernaufgabe! Hier nimmt die Kirche als eine öffentliche Institution in der Gesellschaft gut reformatorisch ihren Auftrag wahr.

Die Konfirmandenzeit in der Kirche, der Religionsunterricht in der Schule – wir brauchen gerade heute eine Koalition derer, die das Orientierungswissen auf ihre Fahnen geschrieben haben – das Leben begreifen

Die Konfirmandenzeit als nachgeholtter Taufunterricht findet immer statt in Konkurrenz zur Schule und den vielfältigen oft professionell medial aufbereiteten Freizeitangeboten für Jugendliche. Die Rahmenrichtlinien nehmen diese Herausforderungen auf ihre Weise an. Ihren eigenen anspruchsvollen Zielen gemäß bieten die Rahmenrichtlinien ein umfangreiches Methodenrepertoire.

Da geht es nicht zu wie bei der pädagogischen Methode der holländischen Landnahme. Kennen Sie die? Die Pädagogen unter Ihnen? Um Sicherheit unter die Füße zu bekommen, wird entwässert, entwässert, entwässert. Man glaubt im Zweifel an feste Grundlagen und nicht an risikoreiche Bewegungen, sucht Schutz in Wissenshäusern und errichtet Dämme gegen das bedrohliche Meer.

Je weiter sich die Landgewinner vorwagen, desto höher müssen sie Deiche aufschütten, aber um so bedrohter wird ihre Sicherheit. Schließlich sitzt man auf dem Trockenen und hat Angst vor den tobenden Gezeiten. Aber das Meer läßt sich nicht zähmen.

Nicht jedenfalls mit trockenen Fakten allein, um im Bild zu bleiben. Dann ist Holland in Not. Wissen muß mit Erfahrungen im christlichen Glauben gekoppelt werden. Das ist die oldenburgische Methode der Landgewinnung: Wissen, erfahren, handeln, beten. Das bedrohliche Meer ist der gewaltige Raum des Wettbewerbs der Werte und Unwerte – eine andere Form von Globalisierung.

3.

Die Konfirmandenzeit nimmt damit auch eine **kulturelle** Aufgabe wahr. Dass überhaupt Religion und Christentum zur Kultur dazugehören, muß heute immer wieder betont werden. Das ist keineswegs unstrittig: Die Kriminalität sei in Leipzig keineswegs höher als in Rom, sagen die Bestreiter.

Oder um es mit Bertold Brecht literarischer auszudrücken: „Der Mensch braucht Religion nur, wenn er zu schwach ist, ohne sie auszukommen.“ Nun, grundsätzlich ist festzuhalten, dass Kirche ein Teil der Kultur ist und ein Gegenüber zur Kultur. Auf der EKD-Synode in Trier ist das gerade wieder deutlich geworden bei dem Schwerpunktthema: „Bibel im kulturellen Gedächtnis“. Das ist ein weites Feld. Ich will die kulturelle Frage hier engführen auf die **Religion heute**.

Die Rahmenrichtlinien sprechen ja davon, dass die Jugendlichen den „Christlichen Glaube in einer ihrer Entwicklung gemäßen Form“ kennenlernen sollen und die Konfirmandenzeit die biblisch christliche Tradition und die Vielfalt der Lebenswelten Jugendlicher zusammenbringen soll.

Um das zu erreichen, heißt es genau hingucken! Vorurteilslos und offen!

Wie sieht es nun aus mit der Religion heute? Religion läuft heute anders herum als früher. Kirche und Religion sind nicht mehr automatisch dasselbe. Und imübrigen ist die Religion auch nicht mehr das, was sie mal war. Jugendliche erleben einen Gegensatz von religiösen Pflichten, z. B. „Konfer“ mit Stempelkarte über den regelmäßiger Gottesdienstbesuch, und ihren eigenen religiösen Gefühlen.

Es steht nicht das tradierte und jeden Sonntag bekräftigte christliche Weltwissen am Anfang. Religion beginnt vielmehr bei jedem Einzelnen, seinen Fragen, Erlebnissen und religiösen Gefühlen. Daß man mit dem christlichen Glauben leben und sterben kann, leuchtet Jugendlichen nur als wahr ein, wenn es durch gelebte Praxis überzeugt.

Dazu kommt: Religion gibt es auch in Discos, Kulturtempeln, Büchern, Filmen und Bildern! Wir haben es gerade wieder erlebt, und es wird immer mehr: trotz aller Bemühungen in Schule und Kirche wissen Jugendliche kaum noch etwas von der Reformation und ihren Grundaussagen. Den Platz besetzt offensiv Halloween. So ist auch „Gelebte Religion wahrnehmen“ zu einem Programmbegriff der Theologie geworden!

Auf den Punkt gebracht ist das unsere religiöse Lage: Wir bewegen uns zwischen Gottvergessenheit und neuer Spiritualität.

Gottvergessenheit: Man spricht im Osten Deutschlands nicht von Atheismus, weil der eine aktive Gegnerschaft impliziert, sondern von Gottesvergessenheit. Wobei dann auch wieder gefragt wird, ob Gottesvergessenheit die Sache eigentlich treffe, denn vergessen könne man nur, was man einmal gewußt hat. Gilt das nur für der **Osten**?

Die Gegenposition, vor allem im **Westen: Neue Spiritualität:** Man spricht von einer Entsäkularisierung.

Damit ist gemeint, daß wir es nicht einfach mit einem Religionsverlust oder einem Abnehmen des religiösen Interesses zu tun haben, sondern mit einem **Wandel** von Religion. Es ist wie in einem Kaufhaus: Der Einzelne sucht sich seine Religion selber aus aus der Vielfalt verschiedener Religionen im Regal. Doch das ist noch zu grob gesagt. Gucken wir genauer hin: Die Dynamik des Wandels hat bereits das Innere der Religion erreicht. Viele Menschen kommen im persönlichen Umgang mit letzten oder ersten Fragen ohne die Sprache des Christentums aus. Die Kirche wird zu einem episodischen Angebot, auf das je nach religiösem Bedürfnis zurückgegriffen wird. Christliche Sinnsplitter und Traditionsfragmente wandern in den Zitatenschatz der Popularkultur ein.

Und das ist das Entscheidende daran: Aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gelöst, nehmen diese christlichen Sinnsplitter und Traditionsfragmente ein Eigenleben an und werden mit Gelingensbildern, Mythen und Symbolen anderer Traditionen ins Spiel der Deutungen gebracht. Neue mediale Darstellungsformen erzeugen religionsähnliche Evidenz. Mit Körper- und Gesundheitskulten erobern sich neue Askese- und Demutspraktiken ihren Platz in der Lebenswelt. Konsumgüter avancieren von Gebrauchswerten zu Symbolwelten. Siehe Autostadt Wolfsburg. Alternative rituelle Vollzüge, z. B. Beerdigungsriten (Friedwald) sind festzustellen.

Ein zivil-religiöser Festkalender etabliert sich, während christliche Feiertage den äußeren Schutz des Gesetzes verlieren oder ihren inneren Sinn einbüßen. Die Umstellung von einer Lese- und Buchkultur auf visuelle Leitmedien trifft die gängigen Darstellungs- und Überlieferungsformen der christlichen Religion im Kern.

Die Vielfalt unterschiedlicher Sinn- und Weltdeutungsangebote führt im Effekt zur Relativierung ihres jeweiligen Geltungsanspruches.

Meine Überzeugung, eine für mich letztgültige Wahrheit zu vertreten, hat es dann schwer. Bewusst oder unbewusst tragen die Jugendlichen, tragen wir alle das mit uns herum. Da steht die biblischchristliche Tradition immer wieder auf dem Prüfstand. Immer neu von vorne. Sonntag für Sonntag, Woche für Woche.

4.

Um diese wichtige kirchliche und gesellschaftliche Aufgabe des Konfirmandenunterrichts auch in Zukunft erfolgreich durchführen zu können, gibt es in unserer Kirche folgenden **Dreischritt**. Der **erste** Schritt ist seit 2 Jahren die „Kampagne KU“.

Der **zweite** Schritt ist als deren Abschluß die Rahmenordnung und Rahmenrichtlinien, die heute im Mittelpunkt stehen. Der **dritte** Schritt ist ein Unterstützungssystem für zukünftiges erfolgreiches Unterrichten.

Zur Kampagne, dem **ersten** Schritt, wird gleich Herr Saß etwas zeigen. Von mir dazu nur soviel: Ich danke Ihnen als Synode ausdrücklich, daß Sie die Mittel für dieses 2jährige Projekt bereitgestellt haben, das den Konfirmandenunterricht mit Nachdruck ins Bewußtsein der kirchlichen Mitarbeiter und der Öffentlichkeit gerückt hat. Ich halte dieses Projekt auch deshalb für so gelungen, weil es ein erfolgreiches, innovatives Projekt mit Nachhaltigkeit und Vernetzung verschiedener kirchlicher Arbeitsbereiche ist. Wir brauchen mehr solcher begrenzter Projekte, um flexibel und innovativ reagieren zu können auf neue Anforderungen und um nicht im Vertrauten steckenzubleiben.

Nun zum **dritten** Schritt, dem Unterstützungssystem. Als Unterstützungssystem für einen guten Konfirmandenunterricht haben wir (1) ... bisher 8 BeraterInnen für den Konfirmandenunterricht mit einer längerdauernden, qualifizierten Spezialausbildung in Loccum gewinnen können, die gezielt vor Ort in den Gemeinden Beratung durchführen. Die meisten werden Sie nachher kennenlernen.

Und wir haben ... (2) im Rahmen der neuen Pfarrerfortbildung in Verbindung mit der Kampagne KU die Fortbildung im Konfirmandenunterricht verstärkt, vor allem auch in Zusammenarbeit mit der hannoverschen und der braunschweigischen Kirche.

Und wir werden ... (3) in die Finanzberatungen 2004/05 die Bitte um die Genehmigung eines neuen Projekts einbringen: die Förderung ehrenamtlicher Mitarbeiter im Konfirmandenunterricht in Verbindung mit der Jugendarbeit. Hier muß strategisch investiert werden zum Vorteil für den Konfirmandenunterricht und die Jugendarbeit.

5.

Denn soviel ist klar: So wie eine Schwalbe keinen Sommer macht, machen eine neue Rahmenordnung oder neue Rahmenrichtlinien keine gute Konfirmandenzeit. Aber sie stellen einen Rahmen bereit, in dem dann das geschehen kann, was wir uns doch alle wünschen: daß unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden erfahren, daß der christliche Glaube tragfähig ist für ihr Leben.

Und damit sind wir alle gefragt: Haben wir selbst das Vertrauen und die Hoffnung, daß uns unser christlicher Glaube trägt in allem, in allem(!), was auf uns zukommt im Leben und im Sterben? Vermitteln wir das?

Und Sie sind gefragt in Ihrer Funktion als Gemeindeglieder: Lassen Sie in Ihren Gemeinden den Jugendlichen die Aufmerksamkeit und den Raum zukommen, der ihnen gebührt?

Legen wir die Zukunft unserer Jugendlichen und unser eigenes Leben getrost in Gottes Hände. Aber: legen wir unsere Hände – um Gottes Willen- nicht in den Schoß!